

Die Lesepredigt

7. SONNTAG NACH TRINITATIS

3.8.2025

elementar

TEXT: JOH 6,30–35 *(erst später verlesen!)*

I.

Laura sitzt am Meer. Der Wind weht mit einer leichten Brise durch ihre Haare. Ein salziger, etwas fischiger Geruch liegt in der Luft. Die Möwen kreischen über ihren Kopf hinweg. Laura hat die Augen geschlossen. Sie saugt die Eindrücke förmlich ein. Wie lange war sie schon nicht mehr hier gewesen? Die Corona-Pandemie und die Lock-downs hatten es ihr nicht ermöglicht, an ihren Sehnsuchtsort zurückzukehren. Und auch der Tod ihrer geliebten Mutter hatte ihr Leben ganz schön aufgewühlt und durcheinandergebracht. Nun sitzt Laura hier und genießt. Das Rauschen des Meeres. Das Pfeifen des Windes. Die Ruhe. Endlich kann Laura durchatmen. Endlich kann sie ganz bei sich sein. Wie sehr hatte ihr das gefehlt?

II.

Arne hetzt von einem Termin zum anderen. Anfang des Monats hatte er nach einer langen Arbeitslosigkeit seinen neuen Job angefangen. Als Revisor für Feuerlöscher wurde er – neben einem kleinen Festgehalt – nach den erledigten Aufträgen bezahlt. Viele Aufträge brachten somit viel Geld. Sein Chef ist ein harter Hund und diese harte Schale gilt es zu knacken. »Ohne Fleiß, keinen Preis!«, hatte Arnes Mutter ihm eingebläut. Arne nimmt sich das zu Herzen. Seine Arbeitslosigkeit hatte daher ziemlich an ihm genagt. Um seinen und den Ansprüchen seiner Mutter gerecht zu werden, lässt Arne auch seine Pausen sausen. Hauptsache die Auftragszahlen stimmen und sein Chef ist zufrieden.

III.

Was brauchen wir zum Leben? Ist es wie bei Laura ein Sehnsuchtsort, der uns hilft, dem Alltag zu entfliehen und zur Ruhe zu kommen? Oder ist es wie bei Arne die Anerkennung vom Chef oder anderen

Menschen in unserem Leben? Was brauchen wir zum Leben? Wovon leben wir wirklich?

IV.

Wenn wir uns Laura einmal vom Meer weg – und in eine Feldmark hindenken: Welche Bilder kommen da bei Ihnen auf? Ist es vielleicht ein Bild von den Staubwolken, die der Pflug erzeugt, während er den trockenen Boden bearbeitet? Ist es ein Bild vom Klatschmohn, der in einem kräftigen Rot blüht? Oder sind es die verschiedenen Getreidearten, die mit kurzen oder langen Halmen, mit oder ohne Grannen in den Sommermonaten die Landschaft prägen? Kraftvoll werden die Halme von Gerste und Roggen mit ihren langen Grannen und die schönen Rispen des Hafers gedroschen. Anschließend werden die einzelnen Körner in großen Speichern gesammelt, getrocknet und auf ihre Qualität überprüft, bevor sie zu Mehl gemahlen und unter anderem zu Brot verarbeitet werden. Toast, Baguette, Roggen- und Weizenbrötchen, Dinkel- und Gerstenbrot, Zinimins, Müsli und vieles mehr werden aus diesen kleinen Körnern hergestellt. 760 Millionen Tonnen Weizen werden weltweit geerntet. Eine hohe Zahl. Sie garantiert Leben. Brot ist Leben. Wo es fehlt, ist Leben bedroht.

(Verlesen des Predigttextes: Joh 6,30-35)

V.

Ich bin das Brot des Lebens, heißt es in unserem Predigttext. Was soll uns das sagen? Klar, Brot als Nahrungsquelle schenkt Leben, aber was hat die Verknüpfung von Brot und Jesus Christus miteinander zu tun? Durch Christus bekommt Brot eine sakramentale Qualität, aber wie sollen wir diese Aussage deuten?

VI.

Denken wir noch einmal an Arne zurück. Er arbeitet mit Elan in seinem neuen Beruf. Seine Arbeit hat einen Wert. Einen Geldwert. Er setzt seine Lebenskraft und -zeit für die Arbeit ein, welche in Geld ausgezahlt werden. Er macht sich selbst zu Geld; verdient es für sich und für seine Familie. Mit dem Geld kauft er sich das, was er zum Leben braucht. Er zahlt seine Miete, ein Auto, Urlaubsreisen, Nahrungsmittel und Brot. Wenn er das Brot auf den Tisch legt, kann er sagen: In diesem Brot stecken all meine Arbeit und meine Kraft. Die-

ses Brot bin ich. Das ist mein Leib, meine Arbeit, meine Mühe und meine Sorge.

VII.

Ich bin das Brot, sagt Jesus. Er ist das Brot mit seiner ganzen Existenz und seine Liebe für alle Menschen. Aber was macht ihn aus? Was legt er auf den Tisch, wenn er sich selbst als Brot bezeichnet? Nach der Speisung der 5000 möchte man Christus zum Brotkönig machen. Aber er möchte kein Führer mit Macht über die Menschen sein. Außerdem lehnt er die Antworten der Tradition seines Volkes ab. Der Geschichte vom Brot in der Wüste, welche für die Väter identitätsstiftend war, widerspricht Jesus. *Die Väter sind gestorben, aber wer mich isst, der wird leben. Ich bin das Brot des Lebens. Wer von mir isst, wird nicht hungern.* Wer ihn isst, hat ewiges Leben.

VIII.

Wenn der Evangelist Johannes vom ewigen Leben spricht, meint er kein Nacheinander, sondern ein Gleichzeitig. Das ewige Leben haben wir mitten in diesem Leben. Es ist schon da. Ich muss mich nicht abmühen und nach Höherem streben, sondern kann stolz und dankbar sein, wenn meine Arbeit Frucht bringt und zu Brot wird. Unser Zeitgeist unterliegt dem Wahn, dass wir uns ständig selbst neu erfinden müssen. Mein Leben erschöpft sich aber nicht in meinen Lebensentwürfen. Mein Leben ist schon da. Das ist die Gnade Gottes. Wenn ich dann zum Abendmahl vor dem Altar stehe und meine Hand nach dem Brot des Lebens ausstrecke, kann ich dankbar für die Gabe Gottes sein. Es ist meine Zustimmung zu dem, der sagt: *Ich bin das Brot des Lebens.*

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JOH 6,30-35

Der 7. Sonntag nach Trinitatis gilt als so genannter »Abendmahls-sonntag«, da dieser Sonntag unter dem Motto »des wahren Brotes vom Himmel« steht. »Das Brot des Himmels« sättigt nicht nur, sondern bringt auch Gerechtigkeit. Der Predigttext nimmt die wundersame

Speisung mit Manna und Wachteln (2 Mose 16,1-36) in der Wüste auf. Das Manna des alten Bundes war eine Ankündigung dessen, was nun wirklich ist: Der Vater gibt ein Brot, das wirklich vom Himmel kommt. Es ist verbunden mit der Gewährung des ewigen Lebens für alle Menschen.

Der Predigttext wirkt aus dem Kontext gerissen, indem die vorangestellten Verse 26 bis 29 unbedacht bleiben. Stattdessen beginnt die ausgewählte Perikope mit der Frage, welche Zeichen Jesus tut, damit ihm die Menschen glauben. Die Worte Jesu nehmen oft die Form langer Reden an, die den Sinn dieser Zeichen erschließen und zum Glauben auffordern. Einen Teil der Antwort Jesu Christi erfahren wir im Predigttext. Die Speisungsgeschichte dient als Anlass für die Offenbarungsrede vom Brot des Lebens. Gott ist der eigentliche Geber des Mannas gewesen; nun gibt er das Brot des Lebens in seinem Sohn Jesus Christus.

Das von Jesus geforderter »Mühen« wird von den Menschen als eigene Leistung missverstanden. Jesus stellt klar, dass es zur Erlangung der in Aussicht gestellten Gabe Gottes nur eines einzigen »Werkes« bedarf: Man soll sich ganz und gar dem zuwenden, der dieser Gabe zu geben ermächtigt ist. Der Glaube ist Gottes Werk, der in den Menschen und durch die Begegnung mit Jesus Christus wirkt.

Diese Lesepredigt ist nicht nur für den 7. Sonntag nach Trinitatis vorgesehen, sondern auch Teil der Predigtreihe für das »Elementare Kirchenjahr« für den Monat August. Diese Reihe innerhalb der Lesepredigt ist besonders für Gottesdienstorte gedacht, an denen nur einmal im Monat Gottesdienst gefeiert wird. Für den Monat August steht das elementare Kirchenjahr unter der Überschrift »Leben aus Gott«. Daher steht auch diese Lesepredigt unter dieser Überschrift. Um einen Einstieg in das Thema »Leben aus Gott« lebensweltlich zu eröffnen, habe ich einen narrativen Einstieg gewählt. Es soll zunächst aufgezeigt werden, dass wir vermeintlich Dinge zum Leben brauchen, wie beispielsweise einen Ort, an dem wir uns heimisch fühlen oder eine gewisse Anerkennung für unser Handeln, aber wir zum Leben mehr als das brauchen. Auch nach dem Einspielen des Predigttextes bleibt die Predigt nah an der Lebenswelt der Hörenden. Die Narration wird aber

nicht fortgeführt, um nochmal den Raum der eigenen Reflexion zu eröffnen. Es soll aufgezeigt werden, dass wir allein aus Gott leben, der uns das Leben schenkt und mit Jesus Christus als »Brot des Lebens« versorgt.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Gott des Lebens, von Dir kommt alles Gute: Pflanze in unsere Herzen die Liebe zu Dir, dass sie in uns wächst und in der Welt gute Frucht trägt. Wache über uns und erhalte, was Deine Liebe in uns bewirkt. Mache unsere Herzen weit, damit wir Deine Güte auch in jedem anderen Menschen wahrnehmen. Lass uns dankbar auf das durch Dich Gegebene schauen. Mache uns frei, damit wir sie untereinander teilen und Gott die Ehre geben alle Zeit.

Amen.

Fürbitten: Himmlischer Vater, Du hast die Väter mit Manna versorgt; uns hast Du Jesus Christus als »Brot des Lebens« gegeben. Durch ihn erlangen wir das ewige Leben. Hilf, dass wir stolz und dankbar dafür sind, dass er uns nährt. Hilf, dass wir nicht aus den Augen verlieren, was Du für uns tust. Wir rufen zu Dir:

Herr, erhöre uns.

Sohn Gottes, Du hast uns gezeigt, dass Ungerechtigkeit in der Welt keinen Platz hat. Hilf, dass wir uns mit aller Macht gegen all die Ungerechtigkeiten in der Welt wehren. Dein Korn soll auf der Erde wachsen, für uns alle. Hilf, dass wir mit allen unseren Gaben dazu beitragen. Im Großen wie im Kleinen. Wir rufen zu Dir:

Herr, erhöre uns.

Heilige Geistkraft, Du lässt die Macht der Liebe spürbar werden, Du spendest Frieden. Wir bitten Dich: Erfülle uns alle mit dem Mut, der nötig ist, Dein Wort in die Welt hinauszutragen. Sei bei allen, die sich um einen guten Umgang miteinander einsetzen und nach Deinem

Willen leben. Wir rufen zu Dir:

Herr, erhöre uns.

Amen.

Eingangslied: Ausgang und Eingang. 175,1.

Wochenlied: Brich dem Hungrigen dein Brot. 418,1-5.

Predigtlied: Er ist das Brot, er ist der Wein. 228,1-3.

Alttestamentliche Lesung: 2 Mose 16,2-3.11-18.

Epistel-Lesung: Apg 2,41-47.

Evangelien-Lesung: Joh 6,1-15.

Liturgische Farbe: grün.

Verfasserin: Pastorin Vanessa Bethe, Kirchplatz 1, 37431 Bad Lauterberg, E-Mail: vanessa.bethe@evlka.de